

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertionsannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter u. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Pohl bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Pestalozzi und wir — † Staatsrat Georg Wythou, Erziehungsdirektor des Kts. Freiburg 1886—1927
Beilage: Volkschule Nr. 3 —

Pestalozzi und wir

(Schluß).

Pestalozzis Weltanschauung.

„Du sollst an einen Gott glauben, du mußt Religion haben!“ — Das ist die erste grundlegende Forderung unseres Katechismus. Pestalozzi glaubte — wahrscheinlich — an einen persönlichen Gott, freilich auf seine Art. Pestalozzi war auch religiös, allerdings auch hier wieder auf besondere Weise. Pestalozzi verlangt — als Politiker, als Menschenfreund, als Pädagoge — auch von andern Menschen Religion und Religiosität, damit sie brav seien und es ihnen wohl ergehe auf Erden.

Aber mit diesen Feststellungen haben wir das Kapitel über die Weltanschauung Pestalozzis noch nicht beendet. Das sagt eigentlich noch nicht sehr viel. Auch der Jude, auch der Mohammedaner glaubt an einen Gott, ist vielleicht sehr religiös und erzieht seine Kinder zur Religiosität und zur Treue gegen sein Sittengesetz.

Es gibt aber in unserm Katechismus nicht nur einen ersten Glaubensartikel und ein natürliches Sittengesetz. Es gibt darin auch einen zweiten Glaubensartikel und noch zehn andere dazu, und es gibt darnach im zweiten Hauptstück ein christliches Sittengesetz und im dritten Hauptstück — neben dem Gebet — auch eine Gnadenlehre und eine Sakramentenlehre. Darum heißt die zweite Grundforderung unseres Katechismus: du mußt Christ sein!

War Pestalozzi ein Christ?

In der Grabinschrift, die ihm „der dankbare Aargau“ setzte, und deren Text Augustin Keller er-

zählt, steht dieses hochheilige Wort, groß und laut: „Mensch, Christ, Bürger!“

War Pestalozzi ein Christ?

Wir dürfen und müssen auch diese Frage stellen. Und wir stellen sie, falls wir auch hier eine Entschuldigung brauchen, im Auftrage Pestalozzis selber. In seinem XXXIV. Briefe an seinen englischen Freund Greaves läßt er die „christliche Mutter“ Englands ein, zu prüfen, ob seine „Mädelchen und Grundsätze mit „wahrhaft christlichen Grundsätzen“ im Einklange stehen, ob sie verdienen, die ersten vorbereitenden Schritte einer „wirklich christlichen Erziehung“ genannt zu werden. Und dann schreibt er weiter: „Wenn ihre Antwort verneinend ausfällt, wenn ihr Herz sie warnt und reifliche Ueberlegung bekräftigt, daß diese Grundsätze nicht christlich sind, dann sollen sie verworfen und nicht mehr erwähnt werden.“ Diese Einladung gilt naturgemäß in bezug auf das ganze Erziehungswerk Pestalozzis für alle Christen, denen, wie der christlichen Mutter, das heilige Werk der Erziehung von Kindern anvertraut ist.

War Pestalozzi ein Christ? Darf seine Pädagogik als christliche Pädagogik angesprochen werden?

Wir müssen zuerst über den Begriff Christ reden.

Wer ist ein Christ? Wer hat darum das Recht, sich diesen stolzesten und zugleich demüthigsten Namen, den es gibt, bezulegen?

Der katholische Dogmatiker tauft mit diesem hl. Worte im strengsten Sinne nur denjenigen, der den